

Über die Liebe – Gedanken zu einem Text aus dem 1. Brief des Johannes

„Wir jedenfalls haben erkannt und halten im Glauben daran fest, dass Gott uns liebt. Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott und Gott lebt in ihm. Auch darin hat die Liebe Gottes bei uns ihr Ziel erreicht, dass wir dem Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegensehen; denn so wie Christus mit dem Vater verbunden ist, so sind ja auch wir es in dieser Welt.

Die Liebe kennt keine Angst. Wahre Liebe vertreibt die Angst. Wer Angst hat und vor der Strafe zittert, bei dem hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht.

Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.

Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott«, und dabei seinen Bruder oder seine Schwester hasst, dann lügt er. Wenn er seine Glaubensgeschwister, die er sieht, nicht liebt, dann kann er Gott, den er nicht sieht, erst recht nicht lieben.

Gott gab uns dieses Gebot: Wer ihn liebt, muss auch seinen Bruder und seine Schwester lieben.“

© 1997 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Wer kennt Lena nicht? Lena ist hat den größten Schlagerwettbewerb der Welt gewonnen: Den Grand Prix de Eurovision, dieses Jahr in Oslo.

Lena, wir lieben dich, konnte man lesen. Europa liebt Lena, schrieb eine Zeitung. Alle lieben Lena, stand im Internet nachzulesen.

Eine Inflation der Liebe goss sich über die junge Frau aus. Gewiss, viele Menschen finden sie hübsch, anziehend. Sie ist offen, fröhlich, unbefangen und wirkt sehr frei. Singen kann sie nicht wirklich, aber darstellen kann sie sich optimal. Lena, wir lieben dich!

Ist das wirklich Liebe? Ist das die Liebe, die wir meinen, wenn wir untereinander von Liebe reden? Ist dieses inflationäre Gerede von Liebe nicht eher nur ein auf die Spitze getriebener Starkult, in dem Liebe mit letztlich doch vergänglicher, oberflächlicher Verehrung gleichgesetzt wird?

Die junge Frau, der neue Medienstar genießt diese Zuneigung. Sie reitet gern auf dieser Woge der Verehrung. Aber sie selbst sagt gleichzeitig ganz behutsam: Es ist toll, wie es ist. Aber es ist nicht alles im Leben. Es ist doch nur Musik und Unterhaltung.

Genau! Liebe ist anders, weiß auch Lena.

Ich treibe das inflationäre Liebesgerede mal auf die Spitze. Wir haben einen Hund. So ein hat Hunger. Immer. Er bekommt inzwischen ein Seniorenfutter mit weniger Kalorien. Auf dem Futtersack steht der inhaltsschwere Satz: Sie lieben ihren Hund und Ihr Hund liebt dieses Futter.

Ich liebe meinen Hund?

Da bin ich mir nicht so sicher. Ich liebe eine Handvoll Menschen, gewiss. Aber – einen Hund?

Und der Hund liebt sein Futter?

Die Liebe des Hundes zum Futter bedeutet, dass unser Tier beim Fressen über sein noch gar nicht zu Ende gefülltes Napf herfällt, das Futter verschlingt, je schneller, desto sicherer, dass kein anderer kommt und etwas wegnimmt. Liebe zum Futter bedeutet, dass dieses Tier auch jedes andere X-beliebige Futter lieben würde. Auf dieselbe unappetitliche Weise. Überhaupt würde dieser Hund alles fressen, was man ihm vorwirft. Auch in jeder Menge. Dieser Hund ist freundlich, treu, aber unersättlich.

Fazit: Das Wort “Liebe“ wird in unserer Sprache missbraucht. Deutlicher kann man es glaube ich nicht darstellen, als mit dem Liebeswort auf dem Hundefuttersack.

Das Wort Liebe wird missbraucht, um normale, schlichte, Beziehungen, wie das Verhältnis zu einem Gesangsstar, einem Showstar, einem Sportverein, einem guten Essen, auch zu einem entfernten Menschen freundlich zu beschreiben. Das Wort Liebe wird missbraucht, um Dinge wie Hundefutter zu verkaufen, um Werbung herzlicher zu machen, um einen Zustand zu beschreiben, der nicht mehr und weniger als schlichtes Wohlgefallen ist.

Alles das nennt man Liebe, aber alles das ist nicht die Liebe, die der Mann namens Johannes meint, der uns einen Brief schreibt. Und alles das ist bei weitem nicht die Liebe, die die Bibel uns nahe bringen will. Und alles das ist bei weitem nicht die Liebe die von Gott kommt und die er uns als Geschenk gemacht hat, damit wir gesegnet und in Frieden miteinander leben können.

Denn Liebe, wie Johannes sie als ein Gottesgeschenk beschreibt, meint etwas anderes. Die Liebe, die von Gott kommt, hat immer ein Gegenüber. Die Liebe, die Gott schenkt, hat immer einen Ursprung und ein Ziel.

Der Ursprung der Liebe Gottes ist Gott selbst, der uns Menschen liebt. Die Liebe hat ein Ziel: Uns Menschen, die geliebt werden. Und sie kennt eine Antwort: Wir glauben an Gott erwidern seine Liebe mit Gegenliebe.

Dies kann man übertragen:

Die Liebe hat auch unter uns einen Ursprung: Er liegt beim Menschen, der mich liebt. Die Liebe hat ein Ziel: Es ist der Mensch, der geliebt wird. Und sie kennt eine Antwort: Liebe wird, wenn sie echt ist, erwidert.

Für einen Schlagerstar passt das nicht. Und schon gar nicht für Hundefutter und einen Hund.

Aber es passt für zwei Menschen, die sich lieben – und nicht nur dort.

Es passt für Eltern und Kinder. Oder für Großeltern und Enkel. Oder für wirklich gute Freunde und wirklich gute Freundinnen. Es passt immer da, wo Liebe nicht zum hohlen Wort verkommt, sondern auf Gegenliebe trifft.

Und es passt, wenn daraus dass wird, was Johannes in seinem Brief uns so sehr ans Herz legt: Wahre Liebe, schreibt er, zeigt sich in Furchtlosigkeit und in bedingungsloser Zuneigung. Wahre Liebe zeigt sich in dem Willen, dem geliebten Menschen nur Gutes tun zu wollen. Wahre Liebe ist ein Hin- und Her, ein Geben und Nehmen, ein ständiger Anreiz zu guten Taten.

Darum seine starken Worte:

Wer seinen Mitmenschen liebt, der hat Gott erkannt. Wer Gott erkannt hat, der wird von Gott geliebt und kann diese Liebe weiter geben. Dieser unendliche Kreislauf ist unsere Kraft für ein Leben gegen die Lieblosigkeit in der Welt und eine große Hoffnung und Zusage zugleich, alle Lieblosigkeit zu überwinden.

Auszüge aus einer Predigt, gehalten am 6. Juni 2010
von Pastor Helmut Marschall